

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern
Band: - (1990)

Artikel: Öffentlicher Ideenwettbewerb Scheibenstrasse Thun
Autor: Zimmermann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Öffentlicher Ideenwettbewerb Scheibenstrasse Thun

Die Taube auf dem Dach

Das kantonale Hochbauamt ist mit der Projektierung eines Bezirksverwaltungsgebäudes an der Allmendstrasse beauftragt. In diesem Neubau sollen verschiedene Amtsstellen örtlich zusammengefasst werden. Die kleine staatseigene Parzelle liegt auf dem sogenannten Selve-Areal. Die Firma Selve hat den grössten Teil ihrer Produktionsanlagen nach Uetendorf verlegt und das Grundstück in Thun an die Einfache Gesellschaft Scheibenstrasse (Titag AG / Marti AG) verkauft. Ein weiterer Teil des Areals gehört der Einwohnergemeinde Thun. Klare Nutzungsvorstellungen und eine städtebauliche Leitidee für dieses zentrumsnahe Quartier fehlten. Sollten wir uns in dieser Ausgangslage ohne Verzug mit der Projektierung eines Einzelobjektes von möglichst hoher Qualität begnügen? Müsste nicht der Versuch gewagt werden, nach der Taube auf dem Dach zu greifen, Zusammenarbeit mit den übrigen Eigentümern zu suchen und auf eine Gesamtplanung hinzuwirken? Trotz Termindruck, im Wissen, vom Landanteil her gesehen der weitaus unbedeutendste Partner zu sein, dafür aber ein gewisses Know-how einbringen zu können, entschieden wir uns für den zweiten Weg.

Ein interessantes Stück Stadtgeschichte

Das rund 65'000 m² umfassende Planungsareal, eingeschlossen zwischen SBB-Linie auf der Westseite, dem Aarelauf und der Allmendstrasse, erlebte im wesentlichen drei grosse städtebauliche Entwicklungsphasen: 1850 - 1880 die Erschliessungsperiode mit beginnender Industrialisierung (beeinflusst durch militärische Anlagen), 1860 - 1910 die Epoche als Bahnhofquartier (Bau des ersten Bahnhofgebäudes 1859) und 1895 - 1950 der Ausbau der Schweizerischen Metallwerke Selve. So erstaunt wenig, dass ein städtebau- und architekturgeschichtliches Gutachten die Erhaltung verschiedener Bauten als Zeugen ihrer Zeit forderte. Derart eingestuft wurden zum Beispiel ein Teil der Wohnhäuser an der Allmendstrasse, die ehemalige Direktionsvilla an der Aare oder die grosse Produktionshalle Scheibenstrasse 6.

Gute Zusammenarbeit zwischen ungleichen Partnern

Die drei von ihrer Interessenlage her sehr unterschiedlichen Partner - Stadt Thun (vertreten durch die Bauabteilung), die Einfache Gesellschaft Areal Scheibenstrasse Thun und die Baudirektion des Kantons Bern (vertreten durch das Hochbauamt) -

konnten sich in erstaunlich kurzer Zeit über das Vorgehen, die gemeinsame Ausschreibung eines öffentlichen Ideenwettbewerbes nach SIA 152, dessen Zielsetzungen und die Zusammensetzung des Preisgerichtes einigen. Mit ausschlaggebend dafür war wohl die Bereitschaft aller Beteiligten, die Wettbewerbsaufgabe auf das Wesentliche zu beschränken und nicht mit einem zu hohen Komplexitäts- und Detaillierungsgrad zu belasten sowie die vorzügliche Arbeit des Wettbewerbsbegleiters.

Wenig Randbedingungen, klare Zielsetzungen, viel Projektierungsspielraum

Mit dem Ideenwettbewerb waren Grundlagen zu schaffen für

- eine stadträumliche Aufwertung und lagegerechte Entwicklung des ausgedehnten innerstadtnahen Quartiers,
- die Erarbeitung einer entsprechenden baurechtlichen Ordnung, unter Berücksichtigung des gültigen See- und Flussumferrichtplanes,
- die Projektierung der einzelnen Bauvorhaben, unter Beachtung hoher städtebaulicher und gestalterischer Anforderungen. Randbedingungen wurden nur bezüglich Erhaltung (teilweise auch Nutzung) bestehender Bauten, Erschliessungen für Motorfahrzeuge, Radfahrer und Fussgänger, Baubeschränkungen gemäss See- und Flussumferrichtplan sowie Etappierbarkeit der Bebauung vorgegeben. Im übrigen erfolgte die Aufgabenstellung weitgehend in Form von Zielsetzungen, etwa:
 - Schaffung von städtischen Räumen, welche der innenstadtnahen Lage angemessen sind und die Wirkung des einzigartigen Aareraumes sowie den Situationswert der erhaltenswerten Bausubstanz berücksichtigen.
 - Haushälterische und durchmischte Nutzung des Areals mit Wohnungen, Gewerbe und Dienstleistungsbetrieben. Aufwertung des Ortes als Wohn- und Arbeitsstandort. Das Nutzungsmass wurde bewusst nicht vorgegeben.
 - Städtebaulich begründete und stadtökologisch wirksame Gliederung der Überbauung mit Frei- und Grünräumen. Vermeidung von grösseren Flächen mit Bodenversiegelung.
 - Bereitstellung von mindestens 200 Arbeitsplätzen für die kantonale Bezirksverwaltung.

Frühzeitiger Dialog über verschiedene Lösungsmöglichkeiten

Der Wettbewerb hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass alle beteiligten Partner in einem frühen Pla-

nungszeitpunkt, zu welchem noch Entscheidungsraum besteht, den Dialog über verschiedene Lösungsmöglichkeiten führen können. Verfasser des aus 26 Arbeiten zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projektes sind die Architekten Braissant, Hiltbrunner, Lucek und Schmid aus Bern. Trotz einer deutlich über dem Durchschnitt aller Vorschläge liegenden Nutzfläche kann der Aareraum nördlich der Scheibenstrasse fast vollständig von Bauten freigehalten und einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden. Zwischen Scheibenstrasse und Allmendstrasse werden städtische Räume mit hoher Nutzungs- und Bebauungsdichte vorgeschlagen. Neben Wohnungen von guter Qualität wird eine Vielfalt von anderen Nutzungsmöglichkeiten angeboten. Ein bogenförmiger Baukörper mit Räumen für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe schottet die Überbauung gegenüber der Bahn ab. Die entwicklungsfähige Projektidee für das kantonale Verwaltungsgebäude erlaubt die Schaffung von rund 250 Arbeitsplätzen. Das Projekt ermöglicht die Ausführung der Bauten selbst in kleinen Etappen. SOFRONIA, das Kennwort des Projektes, wurde dem Buch "Die unsichtbaren Städte" von Italo Calvino entlehnt. Beim Hineinhören in die nachfolgende Kurzgeschichte werden Zusammenhänge mit der Projektidee unschwer erkennbar.

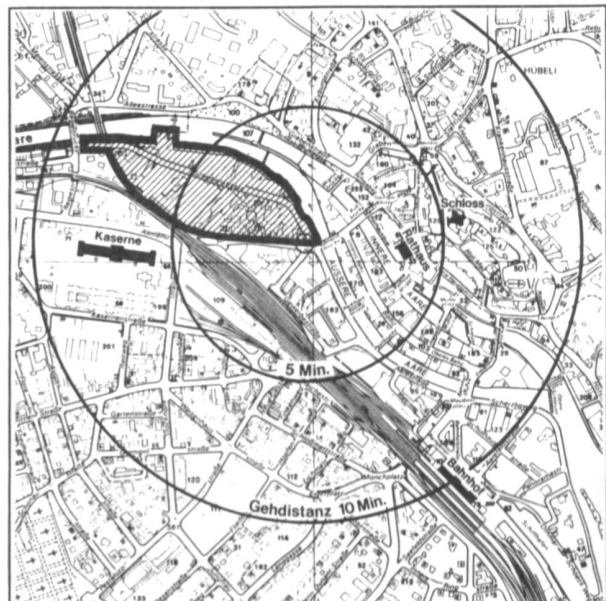
Die halben Städte

"Die Stadt Sofronia ist aus zwei halben Städten zusammengesetzt. In der einen befinden sich die grosse Achterbahn mit den Steilkuppen, das fliegende Karussell, das Riesenrad, die Todesbahn mit den Motorradfahrern kopfüber, die Zirkuskuppel mit dem Trapezgehänge in der Mitte. Die andere halbe Stadt ist aus Stein und Marmor und Zement, mit der Bank, den Werkhallen, den grossen Häusern, dem Schlachthof, der Schule und allem übrigen. Die eine der halben Städte steht fest, die andere ist provisorisch, und wenn ihr Aufenthalt vorüber ist, nagelt man sie ab, montiert sie ab und schafft sie fort, um sie auf dem freien Gelände einer anderen halben Stadt wiederaufzubauen. So kommt jedes Jahr der Tag, da Hilfsarbeiter die Marmorverkleidungen abnehmen, die Steinmauern, die Zementpfeiler umlegen, das Ministerium, das Denkmal, die Docks, die Ölraffinerie, das Krankenhaus abmontieren und auf Tieflader verfrachten, um damit auf dem jährlichen Weg von Ort zu Ort zu ziehen. Zurück bleibt das halbe Sofronia der Schiessbuden und der Karussells, in der Luft der Schrei aus dem steil heruntersausenden Schiffchen der Achterbahn, und zählt nun, wie viele Monate, wie viele Tage es noch warten muss, bis die Karawane zurückkommt und das ganze Leben wieder beginnt."

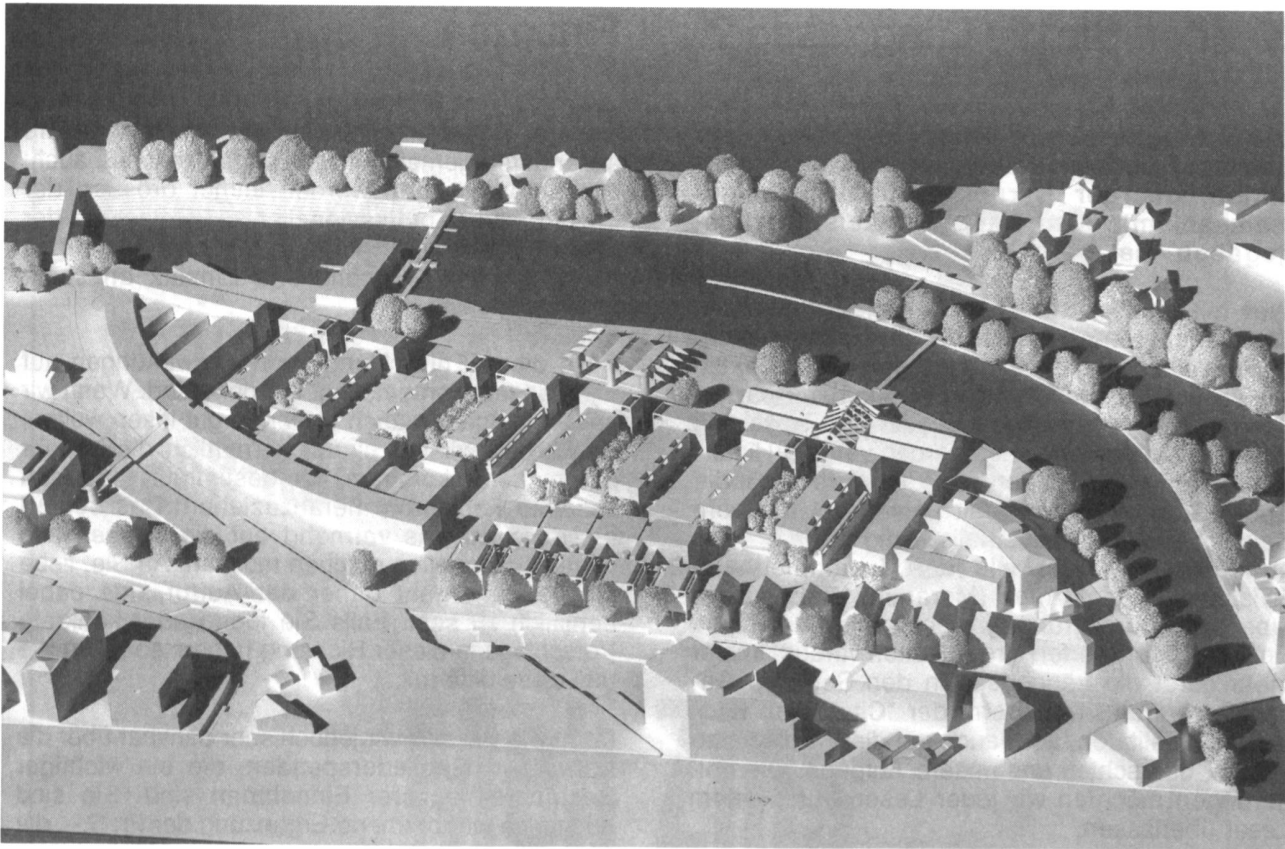
Unfertig und veränderbar

Das Wettbewerbsprojekt wurde, soweit uns bekannt ist, durchwegs positiv aufgenommen. Einwände zu den eingereichten Projekten betrafen etwa ausgebliebene architektonische Visionen oder mangelnde Kreativität im Umgang mit dem Thema "Bauen am Wasser". Dies kann man, bezogen auf Einzelaspekte, durchaus so sehen. Das Ziel des Wettbewerbes - und hier liegt auch der besondere Beitrag der zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projektidee - war höher gesteckt: Schaffung eines vielfältigen, lebendigen und benutzerfreundlichen Quartiers von hoher städtebaulicher Qualität. Ein Ort mit Freiraum für Veränderungen und Platz für Unfertiges. Wir hoffen, dass die Idee nun mit unbürokratischem Schwung einer Realisierung zugeführt werden kann. Und vor allem, dass es gelingt, der nächsten Generation die eine der halben Städte, jene mit dem "Schiffchen und dem Karussell", unüberbaut zu überlassen. Dannzumal wird die nun gezwungenermassen etwas längere Planungszeit für das Bezirksverwaltungsgebäude niemanden mehr kümmern. Und wer weiss, was sich bis dahin verändern wird, ob in diesem Bau nicht gerade grosse und preisgünstige Wohnungen für kinderreiche Familien eingerichtet werden ...

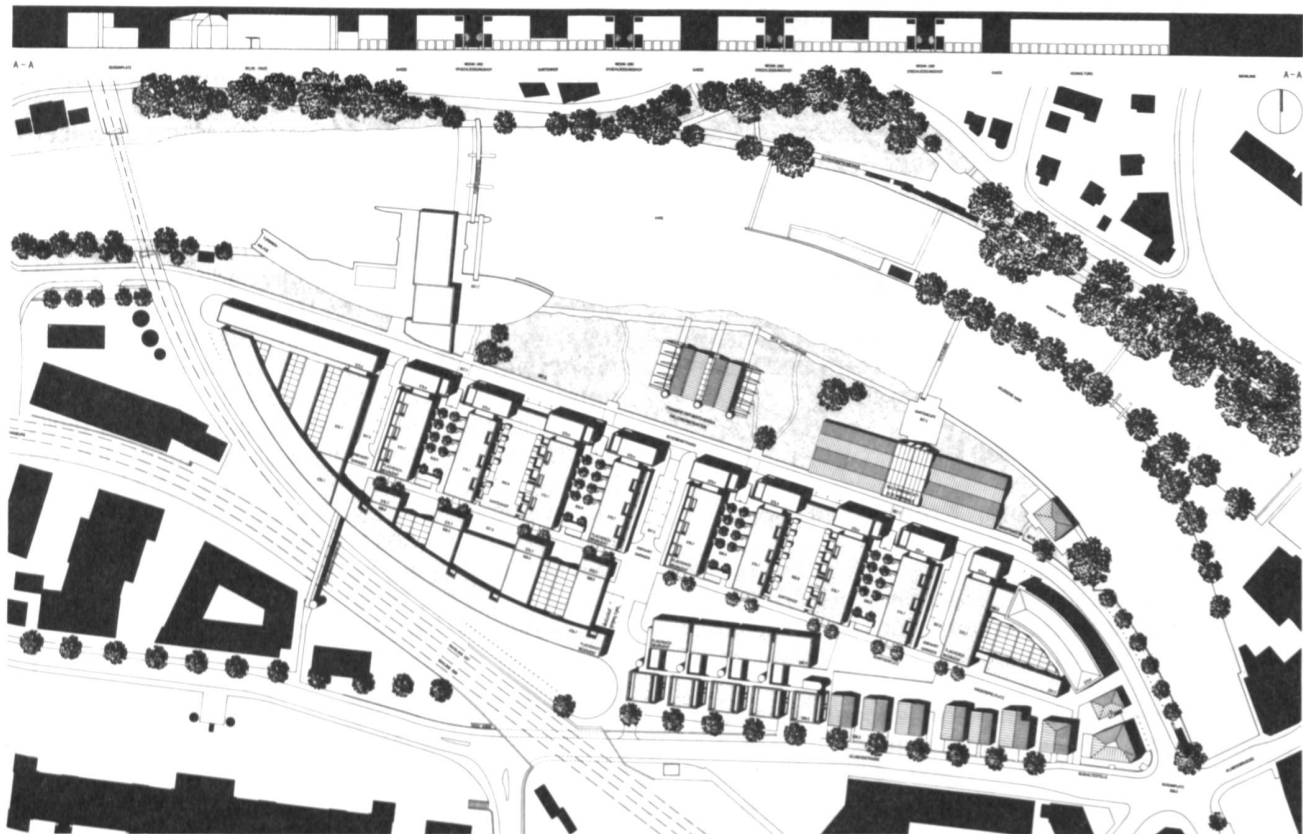
Albert Zimmermann, Projektleiter,
Hochbauamt des Kantons Bern



Lageplan gemäss Wettbewerbsprogramm



Modellfoto mit Blick aus Richtung SSW gesehen



Situationsplan